

**Aktuelle Studie zum Mobilitätsbarometer der VAV:  
E-Autos sind in, Autonomes Fahren wird abgelehnt**

- **Auto ist das Verkehrsmittel Nummer eins**
- **Stärkere Differenzierung zwischen Stadt und Land, jüngeren und älteren Menschen**
- **Fast alle nutzen das Auto in der Freizeit; mehr Menschen fahren mit dem PKW zur Arbeit**
- **Wiener bei Schul- und Urlaubsfahrten mit dem Auto top**
- **E-Autos gewinnen deutlich an Zustimmung**
- **Autonomes Fahren ist der neue Verlierer**
- **Ergebnisse unter [www.mobilitäts-barometer.at](http://www.mobilitäts-barometer.at) abrufbar**

Das Auto ist nach wie vor das wichtigste Verkehrsmittel. 71 Prozent der Österreicherinnen und Österreicher, nach 73 Prozent im Vorjahr, nutzen den PKW mindestens einmal wöchentlich. Von den Männern sind es unverändert zum Vorjahr 80 Prozent, die sich häufig hinter das Lenkrad setzen. Aktuell steigen bundesweit 63 Prozent der Frauen regelmäßig in den Wagen (2015: 67 Prozent). Das zeigt die aktuelle Erhebung zum Mobilitätsbarometer der VAV. Das Mobilitätsbarometer der VAV analysiert die Verwendung von Verkehrsmitteln in Österreich sowie Einschätzungen künftiger Entwicklungen. Für die vorliegende Studie wurden 1.000 Probanden interviewt. Befragungszeitraum war der Jänner 2016.

Dr. Norbert Griesmayr, Generaldirektor der VAV: „Bei genauer Betrachtung der Studienergebnisse ist zu sehen, dass Verschiebungen der Autonutzung zwischen Arbeit und Freizeit, Stadt und Land, jüngeren und älteren Menschen, die bereits in den Vorjahren zu bemerken waren, an Tempo und Vehemenz gewinnen. Während zum Beispiel die Altersgruppen der 31- bis 60-jährigen und über 60-jährigen ihre Fahrgewohnheiten beibehalten, setzen viele der 18- bis 30-jährigen weniger stark auf das Kfz.“

### **Am Land wird mehr gefahren als je zuvor**

Das Nutzungsverhalten des PKW in Stadt und Land zeigt eine völlig konträre Entwicklung. In Gemeinden mit bis zu 5.000 Einwohnern wird mehr gefahren denn je. Hier stieg der Anteil der Vielfahrer binnen Jahresfrist von 74 auf 79 Prozent zu. Städte mit bis zu 50.000 Einwohnern verzeichnen hingegen einen scharfen Rückgang von 79 auf 69 Prozent. In Ballungsräumen mit mehr als 50.000 Einwohnern ist der Anteil der Vielfahrer mit 70 Prozent nach 67 Prozent im Vorjahr stabil. Eine Ausnahme ist Wien, wo eine ganz deutliche Verschiebung zu sehen ist. In der Bundeshauptstadt ziehen derzeit 59 Prozent, nach 69 Prozent im Vorjahr, mindestens einmal pro Woche das Auto für Fahrten heran.

Griesmayr: „Die Studie belegt die österreichische Lebensrealität. Am Land benötigen Menschen schon aufgrund des mangelnden Angebots an öffentlichen Verkehrsmitteln das Auto.“

### **PKW dominant in der Freizeit; bei Berufsfahrten auf der Überholspur**

Die Detailergebnisse der Studie belegen einen extrem dominanten Stellenwert des Autos im privaten Leben. 90 Prozent der Österreicherinnen und Österreicher verwenden es für Einkaufsfahrten, jeweils 86 Prozent für die Erledigung sonstiger Besorgungen und Freizeitfahrten. Diese Werte blieben über die Jahre stabil. Selbst in einer tiefen Gliederung nach Regionen und Altersgruppen zeigen sie lediglich geringe Abweichungen.

### **Mehr Wiener fahren mit dem Auto zur Arbeit**

Für Arbeitsplatzfahrten wird wieder häufiger der PKW gewählt. Aktuell setzen in dieser Kategorie 57 Prozent (2015: 52 Prozent) auf das Auto, wobei in allen Regionen eine Zunahme zu verzeichnen ist. Selbst in Wien, wo im Vorjahr 43 Prozent angegeben hatten mit dem Auto zur Arbeit zu fahren, stieg der Anteil auf 50 Prozent.

### **Wien auch bei Urlaubs- und Schulfahrten top**

Zu überraschenden Ergebnissen führen auch die Fragen nach der Verwendung des Autos für Schulfahrten der Kinder und Urlaubsreisen. Österreichweit fahren wieder mehr Menschen, 58 Prozent nach 52 Prozent in 2015, mit dem PKW in die Ferien. Wien behauptet mit 69 Prozent (2015: 72 Prozent) den Spitzenplatz in dieser Kategorie. Griesmayr: “Die

häufigere Verwendung des Autos für Urlaubsfahrten ist in engem Zusammenhang mit einer Änderung der Sicherheitslage in beliebten Ferienregionen zu sehen. Früher flog man in den Urlaub, jetzt werden mit dem Auto nähere Ziele aufgesucht.“

Als Transportmittel für Schulfahrten wird das Auto bundesweit etwa gleich häufig wie im Vorjahr (2016: 21 Prozent; 2015: 20 Prozent) herangezogen. Allerdings legten Wien, Tirol und Vorarlberg äusserst kräftig auf 26 Prozent zu und halten jetzt weit vor allen anderen Bundesländern die Top-Position.

### **Das Fahrrad gewinnt noch mehr Fans**

Bei der Frage welche anderen Verkehrsmittel neben dem Auto jetzt häufiger genutzt werden als vor drei Jahren wird klar: Alternative Verkehrsmittel erfreuen sich wachsender Beliebtheit. Das größte Plus erreicht das Fahrrad mit 24 Prozent nach 16 Prozent in 2015. 20 Prozent entscheiden sich für öffentliche Nahverkehrsmittel und 10 Prozent für den Zug. Taxis, Motorräder und Mopeds spielen untergeordnete Rollen.

Eine wachsende Affinität zum Fahrrad ist in allen Berufsgruppen, Einkommens- und Altersklassen festzustellen. Ein überdurchschnittliches Wachstum der Fangemeinde zeigt sich in höheren Einkommensklassen und bei nicht berufstätigen Erwachsenen. Am höchsten ist die Steigerungsrate in Städten mit mehr als 50.000 Einwohnern, wo ein Plus von 32 Prozent (2015: 22 Prozent) gemessen wurde. In Wien liegt das Radfahren mit einer Zunahme von 14 Prozent über dem Vorjahreswert von 10 Prozent, befindet sich aber deutlich unter den Ergebnissen anderer österreichischer Städte. Griesmayr: „Das Fahrrad ist ein Lifestyle-Trend. Es gehört heute zum guten Ton auch mit dem Fahrrad unterwegs zu sein.“

Insgesamt greifen mehr Menschen auf alternative Verkehrsmittel zurück. So sank der Anteil jener, die auf alternative Verkehrsmittel generell verzichten, im Jahresabstand von 55 auf 43 Prozent.

### **Das Auto wird als Transportmittel gesehen**

Fast die Hälfte der heimischen Autofahrerinnen und Autofahrer sieht das Auto nüchtern als Transportmittel für Beruf und Freizeit. Dieser Aussage stimmen 47 Prozent zu. 27 Prozent sind überzeugt, dass der PKW unverzichtbar für den Weg zur und von der Arbeitsstelle ist. Lediglich für 17 Prozent ist das Kfz ein reines Freizeitvergnügen.

Die Frage nach der Notwendigkeit des PKW für Fahrten zur Arbeitsstelle führt bei einzelnen Berufsgruppen zu höchst unterschiedlichen Meinungen. Selbständige, Freiberufler, Angestellte und Beamte sind zu 39 Prozent auf das Auto als Transportmittel angewiesen, bei Arbeitern sind es sogar 48 Prozent. Griesmayr: „Bei den Berufsgruppen der Arbeiter erreicht die Unverzichtbarkeit des eigenen Autos für Fahrten zum Arbeitsplatz mit 48 Prozent den mit Abstand höchsten Wert. Die Enthaltensamkeit vom Auto scheint also auch eine Luxusentscheidung zu sein.“

### **Kosten: Die Bedeutung des Kraftstoffs als Kostenfaktor geht zurück**

Der Kraftstoff ist für 50 Prozent der Befragten ein Entscheidungskriterium für die Nutzungshäufigkeit des Autos und steht als Kostenfaktor nach wie vor an erster Stelle. Der Abstand zu den nächst gereihten Kriterien nimmt jedoch deutlich ab. Der Grund liegt im Preisverfall von Benzin und Diesel. Deshalb rücken andere Kostenbestandteile in den Vordergrund. Im Fokus der diesjährigen Befragung stehen Reparatur und Service (2016: 49 Prozent; 2015: 40 Prozent) sowie Steuern und Abgaben (2016: 38 Prozent; 2015: 30 Prozent). Bei Steuern und Abgaben spielen die steuerlichen Veränderungen der letzten Jahre eine große Rolle.

Die Zahl der Personen, für die Kosten irrelevant sind, hat sich nach einer Verdoppelung in den letzten beiden Jahren nochmals leicht auf 22 Prozent erhöht. Griesmayr: „Hier wird deutlich, dass ein Fünftel der Menschen unbedingt mit dem Auto fahren muss. Sie sind auf den PKW angewiesen. Hier kann auf Nutzungskosten keine Rücksicht genommen werden.“

### **Das Auto wird für Frauen wichtiger**

Bei der Einschätzung des künftigen Stellenwertes des Autos differieren die Angaben von Stadt- und Landbewohnern. Menschen, die am Land leben, schätzen die künftige Bedeutung des Autos höher ein als jene in der Stadt. So sagen lediglich acht Prozent der Bewohner ländlicher Regionen, dass das Auto künftig an Relevanz einbüßen wird. Umgekehrt schreiben 89 Prozent der Landbewohner dem PKW eine gleichbleibende oder steigende Wichtigkeit zu. Selbst 77 Prozent der Nicht-PKW-Besitzer räumen dem Auto künftig einen gleich bleibenden oder größeren Rang ein.

Neu ist, dass mehr Frauen als Männer die Bedeutung des Autos steigen sehen. „Ja, das Auto wird wichtiger“, sagen diesmal 30 Prozent der Frauen (2015: 25 Prozent); Männer identifizieren sich mit dieser Aussage zu 27 Prozent nach 30 Prozent in 2015.

### **Die Zukunft des Autofahrens ist batteriegetrieben**

Beim Thema künftig verwendeter Antriebstechniken bzw. Organisationsformen des motorisierten Individualverkehrs hat das E-Auto signifikant aufgeholt und liegt jetzt gleichauf mit dem Hybridantrieb bei 26 Prozent. Dem Car Sharing geben neun Prozent gute Zukunftschancen. Der große Verlierer in den Augen der Öffentlichkeit ist das Autonome Fahren (Selbstfahrendes Auto) mit einem Rückgang der Zustimmung von sieben auf fünf Prozent.

### **Autonomes Fahren ist der neue Verlierer**

Eine zunehmende Skepsis gegenüber dem Autonomen Fahren manifestiert sich auch in den Detailergebnissen. Selbst in der Gruppe der 18- bis 31-jährigen, die bislang die stärkste Begeisterung für das Autonome zeigte, würden heute nur noch neun Prozent das Autonome Fahren selbst nutzen, wenn dies derzeit möglich wäre. 2015 waren es noch 13 Prozent. Die nachlassende Unterstützung setzt sich durch alle Berufs-, Alters- und Einkommensklassen fort, mit Ausnahme der Schüler und Studenten. Von diesem würden nach wie vor 18 Prozent einem fahrerlosen Auto vertrauen.

Die Gründe dafür liegen im sich intensivierenden Diskurs über das Autonome Fahren. Selbstfahrende Autos sind weniger Utopie und näher der Realität als noch vor zwölf

Monaten. Die Einrichtung von Teststrecken für selbstfahrende Autos wird bereits diskutiert, und die Auseinandersetzung mit den neuen Gegebenheiten beeinflusst die Meinung der Verkehrsteilnehmer. So würden es insgesamt 60 Prozent der Befragten vorziehen, einem fahrerlosen Fahrzeug auf öffentlichen Straßen nicht zu begegnen: 39 Prozent gaben an, dass sie sich bei Testfahrten gefährdet fühlen würden, 21 Prozent würden diese Strecken zu Testzeiten überhaupt meiden.

Griesmayr: „Die Menschen fürchten, dass von einem Tag auf den anderen Fahrzeuge unterwegs sein werden, deren Fahrersitz unbesetzt ist. So wird es nicht kommen. Es wird beim Autonomen Fahren keinen Big Bang geben. In den ersten Testwagen und auch später wird selbstverständlich eine Person hinter dem Lenkrad sitzen, die jederzeit eingreifen kann. Es wird eine langsame Entwicklung sein, die letztendlich das Fahren sicherer machen wird.“

#### **E-Autos werden sich durchsetzen, wenn.....**

..... die Anschaffung günstiger wird, größere Reichweiten erzielt werden, dichte Netze von Stromtankstellen errichtet sind sowie attraktive staatliche Förderungen winken. Diese Kriterien werden noch stärker als vor einem Jahr als Voraussetzung gesehen, um E-Autos tatsächlich publikumsfähig zu machen. Die Forderung nach Subventionen hat mit einem Anstieg von 28 auf 40 Prozent den größten Sprung hingelegt hat. Griesmayr: „Dieser Forderung nachzukommen, wäre eine möglicherweise nicht bedachte Umverteilung. Wohlhabende Käufer teurer E-Autos würden von jenen subventioniert, die sich gar kein Auto oder nur ein preiswertes leisten können. Es ist die Frage, ob das gewollt ist. E-Autos werden schon durch den Wegfall der Motorbezogenen Versicherungssteuer und der NOVA gefördert. Außerdem fällt seit 1. Jänner 2016 der Sachbezug für die Privatnutzung bei Dienstfahrzeugen weg.“

#### **Weitere Tempolimits schikanös für Autofahrer**

Der Vorschlag nächtliche Tempolimits von 30 kmh auf Hauptverkehrsstraßen einzuführen, wird sogar von Studienteilnehmern ohne Führerschein oder ohne eigenen PKW abgelehnt. 65 Prozent der Befragten ohne Führerschein halten diese Maßnahme für wenig sinnvoll oder sogar für schikanös. Probanden ohne eigenes Auto lehnen eine solche Regelung zu 68 Prozent ab.

Noch vehementer ist der Widerstand bei PKW-Besitzern und Führerscheinbesitzern. 89 Prozent der PKW-Besitzer bezeichnen die Tempolimits als wenig sinnvoll oder schikanös, bei Führerscheinbesitzern ist es eine satte Mehrheit von 86 Prozent, die weitere Einschränkungen als schikanös oder wenig sinnvoll erachten.

### **Gefühltes Gefahrenpotenzial im Straßenverkehr**

Bei dieser Frage hat die Kategorie „zu hohe Geschwindigkeiten“ seine Top-Positionen behalten, allerdings ist mit einem Minus von sieben Prozentpunkten gegenüber dem Vorjahresergebnis eine deutliche Reduzierung des subjektiven Gefährdungspotenzials zu verzeichnen. Von PKW fühlen sich ebenfalls mit 30 Prozent nach 36 Prozent im Vorjahr weniger Verkehrsteilnehmer gefährdet. Andere Kategorien holen hingegen deutlich auf. Am stärksten hat die gefühlte Gefährdung durch den Schwerverkehr (+11), unübersichtliche Beschilderung (+9) und durch Motorrad- und Mopedfahrer (+7) zugelegt.

### **Das generelle Unfallrisiko**

Das generelle Risiko im Straßenverkehr in einen Unfall verwickelt zu werden, wird generell etwas schwächer eingestuft als im Vorjahr. 10 statt 14 Prozent sehen das Unfallrisiko stark gestiegen. Als leicht steigend beurteilen es jetzt 37 statt 33 Prozent. Bemerkenswert ist, dass der Anteil der Probanden, die das tatsächliche Unfallrisiko als stark gestiegen betrachten, sowohl bei Autofahrern als auch bei Nicht-Fahrern gesunken ist. Nur noch neun Prozent der PKW-Fahrer (2015: 13 Prozent) und 15 Prozent der Nicht-Fahrer (2015: 19 Prozent) beurteilen es als stark gestiegen.

### **Das Mobilitätsbarometer der VAV**

Die VAV Versicherung hat mit dem Mobilitätsbarometer eine Institution für die fortlaufende Beobachtung des Mobilitätsverhaltens der Österreicherinnen und Österreicher geschaffen. Änderungen des Verhaltens und die Einschätzung künftiger Entwicklungen werden regelmäßig erhoben. Die Ergebnisse sind über die Internetdomain [www.mobilitaetsbarometer.at](http://www.mobilitaetsbarometer.at) abrufbar.

### **Über die VAV Versicherungs-Aktiengesellschaft**

Die VAV Versicherungs-Aktiengesellschaft ist ein innovatives Versicherungsunternehmen, das seinen Kunden im Schadenversicherungsbereich optimale Lösungen anbietet. Die VAV ist seit 1974 in Österreich etabliert und sowohl im Privatkundengeschäft mit den Schwerpunkten KFZ, Eigenheim, Haushalt, Rechtsschutz und Unfall, als auch im Firmenkundengeschäft tätig. Hier liegt die Expertise vor allem in den Bereichen Bauwesen, Haftpflicht und Sachversicherung.

Die VAV ist eine Tochtergesellschaft der deutschen VHV Versicherungsgesellschaft mit Sitz in Hannover. VAV beschäftigt derzeit rund 150 Mitarbeiter. Der aktive Vertrieb erfolgt ausschließlich durch unabhängige Makler und Agenten. Für Kunden, die keine Beratung suchen, werden seit 2008 Versicherungen im Internet angeboten.

### **Rückfragehinweis:**

Helga Tomaschtik

Lang & Tomaschtik Communications

Tel.: +43 (1) 290 01 95-12, +43 (0)699 100 28 706

E-Mail: [helga.tomaschtik@lang-tomaschtik.cc](mailto:helga.tomaschtik@lang-tomaschtik.cc)

Walter Gröbinger

Lang & Tomaschtik Communications

Tel.: +43 (1) 290 01 95-14, +43 (0)699 188 26 390

E-Mail: [walter.groeblinger@lang-tomaschtik.cc](mailto:walter.groeblinger@lang-tomaschtik.cc)